

Regenwald

www.regenwald.org

Das Magazin von Rettet den Regenwald e.V.

Nr. 2/22

C 3661

Report



Tradition schützt Regenwald



REPORT DIGITAL
Ihre Ausgabe für
Tablet/ Computer

Energie-Hunger
Balsa-Holz in Wind-
kraftanlagen S. 4

Amazonas
Wie Indigene ihren
Regenwald retten S. 10

Dauerhafter Schutz
Landrechte sind wichtiger
als Landkauf S. 12

SO ERREICHEN SIE UNS:

RETTET DEN REGENWALD E. V.
Jupiterweg 15, 22391 Hamburg

Tel. 040/ 228 510 80
Mo bis Do 9–18 Uhr / Fr 9–17 Uhr

kontakt@regenwald.org
www.regenwald.org

facebook.com/rettetdenregenwald
twitter.com/rettetregenwald
t.me/regenwaldnews (Telegram)

SPENDENKONTO:
IBAN: DE11 4306 0967 2025 0541 00
BIC: GENODEM1GLS
GLS Bank

Rettet den Regenwald e. V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig.

Förderer und Spender erhalten den Regenwald Report kostenlos.

IMPRESSUM:

HERAUSGEBER:
Rettet den Regenwald e. V.
Jupiterweg 15, 22391 Hamburg

INHALT: Bettina Behrend (V. i. S. d. P.)

REDAKTION: Stefanie Hess, Andrea Hülsmeier, Marianne Klute, Viola Petram, Burkhard Redeski, Mathias Rittgerott, Guadalupe Rodriguez, Klaus Schenck, Boboy Simanjuntak, Christiane Zander.

LAYOUT: Nicole Obermann, no-limit.net

TITELBILD: Eine Gruppe der indigenen Kaapor versammelt sich im Wald, um in einer gemeinsamen Zeremonie ihr Engagement zum Schutz ihres Gebiets zu bekräftigen und ihre Verbundenheit zu stärken.

FOTOS: Titel: Poema/Johann Graf; S. 2: W.Haas, Carsten Snejbjerg, CALG; S. 3: Boboy Simanjuntak; Luc Viatour, Mother Nature Cambodia; S. 4: M.x Watson/IMAGO; S. 5: Felipe Bonilla; S. 6: Carsten Snejbjerg, Istockphoto.com; S. 8: Fundacion Pachamama; S. 9: CALG; S. 10: Poema/Johann Graf; S. 11: Ricardo Ferreira Esteves/CC BY-SA 4.0; Andrew Johnson; S. 12: Feri Irawan; S. 13: Tom Hagmanns; S. 14: Privat

DRUCK: Bonifatius Druck, Paderborn

Der Regenwald Report wird auf Recycling-Papier gedruckt.



Bettina Behrend

Liebe Freundinnen und Freunde des Regenwaldes,

seit Beginn des Krieges gegen die Ukraine spüren wir unsere schmerzhaft Abhängigkeit von fossilen Energien. Russisches Gas, Öl und Kohle waren so billig zu haben, dass es keinen Anreiz gab, Energie zu sparen.

Doch statt jetzt einfach weniger Energie zu verbrauchen, sucht die Industrie schon nach schnellem Ersatz. Unsere Partnerorganisationen in Afrika und Südostasien berichten über wachsende Aktivitäten, um auch in bisher geschützten Regenwald-Regionen Öl und Kohle abzubauen. Wird das Schreckgespenst einer Rezession an die Wand gemalt, sollen Artenvielfalt und Klimarettung pausieren.

Selbst bei regenerativen Energien wie der Windkraft braucht es Korrekturen zum Schutz der Regenwälder. Unsere Recherchen zeigen, dass zurzeit große Mengen Regenwald-Holz in Windrädern verbaut werden und die natürlichen Bestände des Balsa-Holzes dramatisch dezimiert wurden.

Wir brauchen regenerative Energien. Was wir aber noch dringender brauchen, ist eine Reduktion unseres Energieverbrauchs. Über die Folgen unseres ungebremsten Energiehungers für den Regenwald berichten wir in dieser Ausgabe ausführlich. Das ist vielleicht unbequem, aber es ist unsere Aufgabe, dass wir uns damit auseinandersetzen.

Ihre *Bettina Behrend*

Inhalt AUSGABE 02 | 2022

- 3 News/ Erfolge
Medienberichte, Landrechte für Sápara, Baumarten-Studie
- 4 Energieversorgung
Balsa-Holz für Windkraft
- 9 Philippinen
Positive Effekte der Mangroven-Aufforstung
- 10 Amazonas
Kaapor verteidigen Gebiet
- 12 Rettet den Regenwald
Waldrechte, Jahresbericht, Projekte
- 14 Aktiv sein
Eine Naturführerin begeistert



04



08



**REPORT JETZT
AUCH ONLINE!**

Die Artikel dieser Ausgabe können Sie auch online lesen: Einfach mit dem Handy QR-Code einscannen.



Besonders viele noch nicht erforschte Baumarten finden sich in den Regenwäldern.

Mehr Baumarten als gedacht

Weltweit gibt es über 73.000 Baumarten, von denen etwa 9.200 den Forschenden noch unbekannt sind. Zu diesem Ergebnis kommt ein internationales Team um den Umweltbiologen Peter Reich von der University of Minnesota, das den Baumarten-Bestand auf der Erde untersucht hat. Die größte Artenvielfalt gibt es - wie nicht anders zu erwarten - in tropischen und subtropischen Regenwäldern, die Studie verweist auch auf Grasländer, Savannen und sogar Trockengebiete.

Schaut man sich die Kontinente genauer an, erkennt man eine große Bandbreite: Während es in den Tropen und Subtropen Eurasiens mehr als 14.500 Baumarten gibt, sind es im Boreal und in der Taiga nur 126 und in der Tundra nur 65. In den Tropen und Subtropen Nordamerikas sind mehr als 9.000 Baumarten zu finden. Besonders viele noch nicht von Forschern entdeckte Arten wachsen in Südamerika: 3.900 geheimnisvolle Spezies vermuten die Autoren der Studie vor allem im Amazonasbecken und am Andenfuß bis in 3.500 Metern Höhe.

Sápara erhalten Landrechte zurück

In Ecuador haben die indigenen Sápara die Rechte für ihren Regenwald nach einem monatelangen Rechtsstreit wieder zurückerhalten. Betrüger hatten sich als Interessenvertretung der Indigenen ausgegeben, um sich heimlich als Eigentümer des angestammten Landes der Sápara registrieren zu lassen. So sollte der Weg für die Erdölförderung im Regenwald freigemacht werden, gegen die die Sápara seit Jahren erfolgreich Widerstand leisten. Als der Betrug aufflog, gab das Verfassungsgericht die Landrechte wieder an die legitime Vereinigung der Indigenen zurück. Doch aufgrund rechtlicher und verwaltungstechnischer Lücken mussten die Sápara, die bei ihrem Kampf gegen die Behörden von Rettet den Regenwald unterstützt wurden, weiter bangen. Erst Monate später wurde das Gebiet wieder endgültig auf ihren Namen eingetragen.



Ihre Ausdauer hat sich ausgezahlt. Riesenerfolg für die indigenen Sápara.



Gefährliche Arbeit für den Regenwald: Aktivisten werden vermisst oder ohne Grund verhaftet.

Unsere Partner in den Medien

Bedroht. Verfolgt. Ermordet: Umweltschützer in Gefahr. So heißt eine Dokumentation der ZDF-Reihe „planet e“. Die Autoren begleiten Menschen in Peru, Nigeria und Rumänien, die sich für die Bewahrung der Natur und Menschenrechte einsetzen und dafür ihr Leben aufs Spiel setzen. In Peru kämpft Lucila Pautrat mit ihrer Organisation Kené gegen die illegale Abholzung der Amazonasregenwälder und vertritt die Indigenen vor Gericht. Kené wird seit acht Jahren von Rettet den Regenwald unterstützt. Auch in Kambodscha werden Umweltschützer bedroht und verhaftet. So wie unsere Partner der Umweltgruppe Mother Nature Cambodia, die auf dem Plakat im Foto (oben) zu sehen sind. Von seinen Erfahrungen hat der junge Aktivist Ly Chandaravuth mit dem Spiegel gesprochen.



LINKS ZUR MEDIATHEK UND ZUM SPIEGEL FINDEN SIE HIER:

www.regenwald.org/rr060

Aus dem Regenwald ins Windrad

Der Ausbau der Windenergie führt zur Plünderung der Balsa-Bäume im Regenwald und zu Konflikten mit und unter den Indigenen. Massive staatliche Subventionen in China, aber auch der Ausbau der Windkraft in Europa und den USA, haben den Raubbau ausgelöst.

Balsa-Bäume können mächtige Stämme mit Brettwurzeln und Durchmessern von einem Meter entwickeln.

Die Gier nach den riesigen Balsa-Bäumen ist groß. Wir rufen die Behörden auf, uns bei der Kontrolle und Festnahme derjenigen zu helfen, die unseren Wald zerstören“, fordert Nema Grefa, Präsidentin der indigenen Sápara. „Die Holzfäller und Balsa-Händler kommen ohne Erlaubnis in unser Territorium. Sie sind eine große Bedrohung für unsere Natur und Kultur.“

Seit 2019 spielt sich in Ecuador ein Drama um tropisches Balsa-Holz ab, berichten lokale Partnerorganisationen von Rettet den Regenwald wie Acción Ecológica. Holzfäller dringen in die Urwälder ein, um an die dort wachsenden Balsa-Bäume zu gelangen. Sie bringen Alkohol, Drogen und mitten in der Covid-19-Pandemie auch Krankheit und Tod mit.

Verlockungen der Balsa-Händler

Manche Indigene haben den Versprechen der Balsa-Mafia geglaubt und wollten an den Geschäften teilhaben. Die Händler versprachen schnelles Geld, Außenbordmotoren, Lehrer für die Dorfschulen oder Elektrizität. Alles verlockende Angebote, da der ecuadorianische Staat in den meisten Regenwaldgebieten nicht einmal die Grundversorgung mit Schulbildung, Gesundheit und Ernährung für die Indigenen sicherstellen kann.

Balsa-Bäume sind wichtiger Teil des Ökosystems

Im Urwald erfüllen Balsa-Bäume, die Höhen von über 40 Metern und Stammdurchmesser von einem Meter und mehr erreichen können, wichtige Funktionen. In ihrem weichen Holz bauen sich Vögel ihre Nisthöhlen. Die 15 Zentimeter großen, sehr nektarreichen Blüten sind eine begehrte Zuckerquelle für viele Tiere. Sie öffnen sich nachts und locken mit durchdringendem Geruch Maki- und Wickelbären sowie Fledermäuse an.

Die schnell wachsende Pionierbaumart besiedelt rasch Lichtungen und freie Flächen und schafft damit den Schatten, den anspruchsvollere Baumarten zum Keimen und Aufwachsen benötigen. Die Rodung der Balsa-Bäume entlang der Flüsse legt die sensiblen Uferbereiche frei, wodurch die dort gelegenen Indigenen-Dörfer und deren Anbauflächen wegen der Bodenerosion in Gefahr geraten. Außerdem bieten die Balsa-Bäume den Menschen auch spirituellen Schutz und Medizin, um Wunden und Infektionen zu behandeln.

Doch meist wurden die Indigenen über den Tisch gezogen, Konflikte kamen auf und die indigenen Gemeinschaften wurden gespalten. Traditionell entscheiden sie über die Nutzung der Ressourcen gemeinsam, zumal die Indigenen über kollektive Titel für ihre Territorien verfügen.

Entlang der Urwaldflüsse und auf den kleinen Inseln wuchsen besonders viele Balsa-Bäume, die abgeholzt wurden - ohne Bewirtschaftungspläne und Einschlagsgenehmigungen. Von den Holzfällern zurückgelassener Müll wie Ölkanister

schädigt die sensiblen Ökosysteme, die Trinkwasserversorgung und den Fischfang. Auf Satellitenaufnahmen sind Tausende solcher Rodungen zu erkennen.

Mit Motorsägen werden die Stämme meist vor Ort zu Kanthölzern zerkleinert und schwimmend oder per Kanu bis zur nächsten Landstraße transportiert. In den unerschlossenen Regenwaldgebieten sind die Flüsse die Verkehrsadern, und Balsa ist das leichteste Holz der Welt - es wiegt etwa so viel wie Kork. Mit zumeist gefälschten Transportgenehmigungen ►



In solchen Zwischenlagern wird das Balsa-Holz gestapelt und mit Lkws weggeschafft.

schaffen Händler die begehrte Ware schließlich per Lkw zur Weiterverarbeitung an die Pazifikküste und verschleiern deren illegale Herkunft.

Hauptaufkäufer von Balsa sind internationale Hersteller von Verbundwerkstoffen wie die Schweizer Unternehmensgruppe Gurit, CoreLite aus den USA oder DIAB aus Schweden, zunehmend aber auch chinesische Firmen. Über den Hafen von Guayaquil wird das zu Schnittholz und Verbundplatten verarbeitete Balsa exportiert. Insbesondere bei Ausfuhren nach China ist die Gefahr groß, dass Balsa aus dubiosen Quellen darunter ist.

Fakt ist: Bei Balsa ist Ecuador die Nummer 1, über 80 Prozent des weltweit gehandelten Holzes stammen von dort. 75.000 Tonnen des Tropenholzes - umgerechnet über eine halbe Million Kubikmeter - verließen das südamerikanische Land 2020, mehr als doppelt so viel wie im Jahr davor.

Vom Regenwald in das Rotorblatt

Windkraftanlagen werden immer größer, leistungsstärker und weltweit zahlreicher. Deren Rotorblätter müssen enormen Kräften standhalten – und enthalten im Inneren häufig ein Material, das hier wohl kaum jemand vermuten würde: Balsa-Holz. Das extrem leichte,

Holzplantagen sind keine Wälder

Holzplantagen belegen nicht nur große Flächen Land, als Monokulturen erfüllen sie vor allem nicht die vielfältigen ökologischen und sozialen Funktionen von natürlichen Wäldern. So wurden laut FSC-Zertifizierungsbericht auf über der Hälfte der Plantagen von 3A Composites in Ecuador allein letztes Jahr fast 14.000 Liter glyphosathaltige Herbizide versprüht, um alle übrigen Pflanzen zu eliminieren. Auch mit Insekten- und Pilzplagen sowie Sturmschäden hat die Firma zu kämpfen, weil auf den Pflanzungen im Gegensatz zu Regenwäldern kein ökologisches Gleichgewicht herrscht.

Trotzdem zertifiziert das Marketinglabel Forest Stewardship Council (FSC) mit Sitz in Bonn derartige Industriepflanzungen genauso wie den industriellen Holzeinschlag in Urwäldern „als nachhaltige Waldwirtschaft“. **Rettet den Regenwald lehnt daher wie viele andere Umweltorganisationen das FSC-Siegel als Etikettenschwindel ab.**

zugleich aber auch sehr druckfeste und elastische tropische Holz ist das ideale Kernmaterial für viele Rotorflügel. Etwa zwei Drittel des weltweit verwendeten Balsa-Holzes gehen in die Windbranche. Je nach Hersteller und Modell wird es zum Bau der Rotorblätter zusammen mit Kunststoffen wie PET, PU oder PVC, Glas- und Carbonfasern mit Epoxidharz fest verklebt.

Besonders viel Balsa enthalten oft die Riesenspannflügel von Offshore-Anlagen, also im Meer installierte Windparks. Solche Rotorblätter stellt der deutsch-spanische

Konzern Siemens-Gamesa in seinen neuen Werken in den Häfen von Aalborg in Dänemark, im französischen Le Havre und im britischen Hull her. Dazu werden Lagen von Glasfaser und Balsa-Holz in einer 81 Meter langen Form ausgelegt und dann mit Epoxidharzen verklebt. Knapp zwei Tonnen Balsa werden in jeden Flügel verbaut. Bei drei Blättern pro Windkraftanlage sind das 40 Kubikmeter Holz, was mindestens 40 Balsa-Bäumen entspricht. Bald sollen noch größere, 108 Meter lange Rotorblätter für die nächste Generation von Offshore-Mühlen dazukommen.



Das Bild zeigt, wie im Februar 2022 bei Siemens-Gamesa im dänischen Aalborg eine Rotorblatthälfte im Innern mit Balsa-Holz ausgekleidet wird.

Die großen westlichen Hersteller betreiben solche Rotorenwerke rund um den Globus. Rettet den Regenwald hat die Konzerne angeschrieben, denn über ihren Balsa-Verbrauch informiert die Branche nicht gern. Ergebnis: Vestas aus Dänemark schreibt von aktuell 2.500 Kubikmeter Balsa, nachdem der Einsatz in den letzten drei Jahren um über 85 Prozent reduziert wurde. Nordex verbraucht etwa 9.000 Kubikmeter. General Electric hat nicht geantwortet, dafür das dänische Tochterunternehmen LM Wind Power: Die Firma verwende für etwa 95 Prozent der Rotorblätter Kunststoffschaum aus PET. Doch wie viel Balsa LM Wind Power verbraucht und in welchen Flügelmodellen das Holz steckt, teilt man nicht mit.

Keine klaren Angaben der Hersteller

Doch der global wohl mit Abstand größte Balsa-Verbraucher ist Siemens-Gamesa: 2019 waren es 53.000 Tonnen Balsa-Holz, umgerechnet etwa 350.000 Kubikmeter, und im vergangenen Jahr fast 26.000 Tonnen (170.000 Kubikmeter). „Balsa ist ein Unkrautbaum, der eine relativ kurze Lebensdauer hat“, so der Konzern in seinem Nachhaltigkeitsbericht. Damit will man offenbar den immensen Verbrauch schönreden. Dabei haben die stark gestiegenen Balsa-Preise und anhaltende ▶

Opossums gehören zu den Bestäubern der Blüten der Balsa-Bäume.



Erdöl und Kohle

Ohne Rücksicht auf Verluste

Unser Energieverbrauch hat direkte Folgen für den Regenwald. Dies wird bei der Produktion von Rotoren für Windkraftanlagen deutlich und es zeigt sich auch darin, wie die Industrie nach Erdöl und Kohle aus Regenwald-Regionen greift.

Weil Europa nach Alternativen für Öl aus Russland sucht, wächst für Dorfbewohner in Tansania und Uganda die Gefahr, ihr Land zu verlieren. Dort ist der französische Konzern Total Energy treibende Kraft hinter einem Erdölprojekt im Nationalpark Murchison Falls und einer damit verbundenen, geplanten 1.445 Kilometer langen Pipeline. Bisher hat Total Energy viel Geld in Russland verdient. Menschenrechtler warnen, dass der Konzern jetzt seine Projekte in Afrika forciert.

Die Erdöl-Suche der kanadischen Firma ReconAfrica in Namibia und Botswana könnte ebenfalls durch den Krieg einen neuen Schub bekommen. Das Unternehmen behauptet, auf einem riesigen Vorkommen zu sitzen. In der Demokratischen Republik Kongo sieht die Regierung die Versorgung mit Erdöl in Gefahr und gibt 16 neue Ölfelder zur Erschließung frei - 9 davon im Regenwald und in Torfgebieten.

Kohle aus Indonesien

Die Kohleverbraucher in der EU suchen nach neuen Lieferanten – auch in Indonesien. Das Land verfügt über große Vorkommen im Osten Borneos und im Süden Sumatras. Drei Viertel der Kohle werden exportiert, bisher vor allem in asiatische Länder. Etwa ein Viertel der Kohle verheizen die Elektrizitätswerke und einen kleineren Anteil verbraucht die Industrie im Land.

Der Regenwald in den Kohle-Tagebaugebieten ist zum Großteil vernichtet, die indigene Bevölkerung ihrer Rechte beraubt. Die steigende Nachfrage aus Europa und im Land selbst bedeutet, dass aktuell die Kohleförderung erhöht wird – auch in den noch bestehenden Wäldern. Unabhängigkeit von russischer Kohle in Europa führt damit zu Umwelterstörung und Gewalt gegen die lokale Bevölkerung in den Regenwald-Regionen – auch finanziert mit dem Geld deutscher Banken. ■

 **UNTERSCHREIBEN SIE
UNSERE PETITIONEN:**
regenwald.org/rr061

Lieferprobleme sogar zu Produktionskürzungen geführt. Auch bei den Bezugsquellen bleibt Siemens-Gamesa vage: „Im Allgemeinen können wir bestätigen, dass es sich nicht um eine gefährdete Ressource handelt und dass es zu keinen systematischen Menschenrechtsverletzungen kommt. Unser Ziel ist es, Balsa-Holz zu kaufen, das aus verantwortungsvollen Quellen stammt, um den illegalen Holzeinschlag zu bekämpfen, der eine der Hauptursachen für die Abholzung der Wälder ist.“

Rund drei Viertel des Balsa-Holzes bezieht Siemens-Gamesa aus vom FSC zertifizierten Quellen, hat der Konzern auf Anfrage von Rettet den Regenwald geantwortet – und nennt die Schweizer Unternehmensgruppe 3A Composites als einen der Lieferanten. Die Angabe erscheint stark überzogen. Tatsächlich ist 3A Composites der weltweit größte Besitzer von Balsa-Plantagen und zugleich auch der einzige Produzent von FSC-Balsa-Holz. Die Firmengruppe betreibt in Ecuador und Papua Neuguinea insgesamt über 12.000 Hektar Balsa-Plantagen.

Doch die von 3A Composites veröffentlichten Produktionsmengen von Balsa-Holz liegen weit unter dem Balsa-Verbrauch von Siemens-Gamesa. Und auch die anderen Windkraftanlagenbauer berufen sich in ihren Antworten auf das FSC-zertifizierte Holz des Plantagenbetreibers, der ganz daneben auch weitere Branchen wie den Bausektor, die Auto-, Eisenbahn-, Schiffs- und Flugzeugindustrie mit Balsa-Produkten beliefert.

Keine Windenergie mit Balsa aus Raubbau

Inzwischen ist die Balsa-Nachfrage auf dem Weltmarkt wieder zurückgegangen, denn der Bedarf der Windkraftindustrie schwankt stark. Zudem verwenden Hersteller wie Vestas und LM Wind Power zunehmend PET-Schaumstoff, zum Teil sogar aus Recycling. Doch PET ist ein aus Erdöl hergestelltes Chemieprodukt. Branchenexperten schätzen, dass sich der Einsatz von PET zwar verdoppeln, die Nachfrage nach Balsa aber nur leicht zurückgehen wird.

Zu einer Entspannung im Regenwald von Ecuador hat das nicht geführt. Die Holzhändler kommen weiter in die Dörfer und wollen nun auch andere Tropenhölzer kaufen. Manche Einwohner holzen jetzt Urwald ab, um dort Balsa zu pflanzen. Seit Ende 2021 berät 3A Composites die indigenen Achuar bei der Anlage von Balsa-Plantagen, deren Bewirtschaftung und der Holzernte.

Rettet den Regenwald fordert die Windbranche und ihre Lieferanten auf, Balsa-Holz aus Raubbau und illegaler Regenwaldabholzung unverzüglich und effektiv auszuschließen. Außerdem müssen sie lückenlose Transparenz über die Herkunft, Lieferwege und verbrauchten Balsa-Mengen schaffen. Neben der Wirtschaft ist auch die Politik bei uns und in Ecuador gefragt, einen erneuten Ansturm auf Balsa-Holz zu verhindern. ■



Mit Booten wird das wertvolle Balsa-Holz aus dem Regenwald geschafft.

AKTIV WERDEN!



UNTERSCHREIBEN SIE
UNSERE PETITIONEN

Der deutsch-spanische Windanlagenbauer Siemens-Gamesa ist der weltweit größte Verbraucher von Balsa-Holz. Die vom Konzern vorgelegten Angaben und Zahlen erwecken Zweifel an der Herkunft des Holzes.

Bitte unterstützen Sie unsere Forderung an Siemens-Gamesa, Balsa-Holz aus Regenwaldrodung definitiv auszuschließen.

Unterstützen Sie den Protest und unterschreiben Sie unsere Petition: regenwald.org/rr062

„Die Krabben finanzieren mir das Studium“

Corona hat die indigene Bevölkerung auf der Insel Palawan besonders hart getroffen. Mit Krabbenzucht und dem Verkauf von selbst hergestellten Rattan-Produkten haben die Menschen nun zusätzliches Einkommen. Rettet den Regenwald unterstützt sie dabei.

Bernadette Caramat hat einen Traum: „Ich wünsche mir, dass es mehr Kinder gibt, die wie ich die Schule beenden und studieren können. Ich beginne bald ein Lehrer-Studium an der Universität. Meine Familie und unsere Gemeinde sind glücklich und sehr dankbar, dass wir jetzt eine zusätzliche Einkommensquelle haben. Das macht unser Leben leichter.“

Bernadette ist 17 Jahre alt und lebt in der Gemeinde Candawaga im Süden der Philippinen-Insel Palawan. Früher hat sie ein- bis zweimal im Monat mit ihren Geschwistern Bananen und Gemüse am Straßenrand verkauft. Die Eltern arbeiten auf den Hochlandfeldern. Doch das Geld reichte weder für die Schule noch für die Internet-Gebühren für den Online-Unterricht während der Corona-Pandemie.

Vor gut einem Jahr hat sich das Leben der indigenen Gemeinde verändert: Mit Unterstützung der Coalition Against Land Grabbing (CALG) und Rettet den

Regenwald haben die Menschen Teiche angelegt, um dort Königskrabben zu züchten. 15 Familien profitieren vom Verkauf der Delikatesse – auch außerhalb der lokalen Märkte.

Positiver Nebeneffekt der Mangroven-Aufforstung

Die Teiche sind nicht wie üblich aus Beton, sondern naturnah aus Lehm gebaut. Sie liegen direkt neben dem Mangrovenwald, den die Gemeinde seit zwei Jahren aufforstet. Mangroven sind für Klima, Küstenschutz und auch als Kinderstube der Meeresbewohner lebenswichtig. Deshalb unterstützt Rettet den Regenwald auch die Aufforstung der Mangroven.

Die Rattanpalme wächst zahlreich in Palawans Regenwäldern – und ist ein Segen für die indigene Bevölkerung. Möbel, Fischfallen, Körbe, Matten, Schnüre, Zahnbürsten und Kunsthandwerk: Die Palme lässt sich vielseitig und fantasievoll verarbeiten und ist eine gute Einnahmequelle.

Mithilfe von CALG hat die Gemeinde Panalingan im Süden von Palawan von der Handelsbehörde die Genehmigung erhalten, Rattan in ihren Wäldern zu ernten, Produkte daraus herzustellen und zu vermarkten. CALG hat dafür Finanz- und Management-Training bereitgestellt.

Inzwischen ist das Projekt so erfolgreich, dass die Gemeinde ihre Produkte nicht nur lokal verkauft, sondern auch entferntere Märkte erschließt. Im Nachbarland Malaysia werden die Möbel bereits angeboten. Um den Nachschub stabil zu halten und den Wald zu bewahren, hat die Gemeinde eine Baumschule für Rattanpalmen gegründet.

Landrechte für Indigene

Die Insel Palawan ist wegen ihrer Artenvielfalt seit 1990 UNESCO Biosphären-Reservat. Dennoch lässt die Regierung seit Jahren die einzigartigen Regenwälder zerstören: für Bergbau und industrielle Plantagen aus Öl- und Kokospalmen. Der einzige Weg, die Natur, die Lebensgrundlage und Kultur der indigenen Bevölkerung zu bewahren, sind verbrieft Landrechte.

Dieses Ziel hat sich die Coalition Against Land Grabbing gesetzt, ein Netzwerk aus Indigenen und Kleinbauern. Rettet den Regenwald unterstützt diese Arbeit seit vielen Jahren – auch mit Ihren Spenden. ■



Bernadette (links) verkauft die Königskrabben mit Gewinn.



JEDE SPENDE HILFT:
regenwald.org/rr063

Sie verteidigen den letzten großen Regenwald

Die indigenen Kaapor setzen bei der Verteidigung ihres Regenwaldes auf Tradition und Zusammenhalt.

Die indigenen Kaapor haben das letzte große Regenwaldgebiet im südöstlichen Amazonasgebiet bis heute geschützt und gegen Abholzung verteidigt. Doch sie werden von Holzfällern, Viehzüchtern und Bergbauunternehmen weiter massiv bedroht.

Wie eine grüne Insel ragt das staatlich anerkannte und ausgewiesene Territorium Alto Turiaçu der indigenen Kaapor aus einem Meer der Zerstörung hervor. Das 531.000 Hektar große Urwaldgebiet – das entspricht der doppelten Fläche des Saarlandes – liegt im brasilianischen Bundesstaat Maranhão. Dort, im Nordosten Brasiliens, geht der Amazonasregenwald langsam in die südlich gelegenen tropischen Savannen des Cerrado über.

Die besonderen Bedingungen bieten Lebensraum für eine enorme Vielzahl von Tieren und Pflanzen. Einige Arten wie der

kritisch bedrohte Kaapori-Kapuzineraffe und der bedrohte schwarze Saki haben in Alto Turiaçu einen ihrer letzten verbliebenen Lebensräume.

Indigene erhalten den Regenwald

Die etwa 1.800 Kaapor sind eines der über 300 indigenen Völker Brasiliens. Mit ihrer Lebensweise haben sie bis heute den Urwald erhalten und verteidigen ihn gegen illegale Eindringlinge und Plünderer. Bis an den Rand des Schutzgebiets der Kaapor haben Holz- und Bergbauunternehmen, Viehzüchter, Großgrundbesitzer und Land spekulant den Regenwald schon fast

komplett gerodet und machen inzwischen nicht einmal mehr vor dessen Grenzen halt.

Holzfäller haben es auf die Ipé-, Massaranduba- und Cedro-Bäume auf dem Gebiet der Kaapor abgesehen. Die tropischen Hölzer gehen in den Export für die Produktion von Gartenmöbeln, Parkett und Holzterrassen – auch nach Europa. Wilderer sind hinter der reichen Tierwelt des Gebiets her. Bergbauunternehmen haben vom Staat viele Tausend Hektar Konzessionen erworben, um im Regenwald Gold abzubauen.

„Wir sind massiven Bedrohungen und extremer Gewalt ausgesetzt: Seit 2015 wurden zwei Dörfer von Holzfällern über-

AKTIV WERDEN!



HELFEN SIE MIT

Mit finanzieller Hilfe von Rettet den Regenwald unterteilen die Kaapor weiter ihr Territorium in verschiedene Zonen und arbeiten Pläne zur Verteidigung der Gebiete aus. Sie organisieren Treffen in den Dörfern, vermessen den Wald und erstellen Landkarten.

Spenden Sie über das Formular auf der Heft-Rückseite oder online:
regenwald.org/rr067



Im Territorium der Indigenen hat der Kaapor-Kapuzineraffe einen seiner letzten Lebensräume.

fallen und 15 Menschen ermordet. Keines der Verbrechen wurde von den brasilianischen Behörden aufgeklärt und bis heute wurde nicht ein einziger Täter bestraft“, berichtet der Rat der indigenen Führer.

All das passiert vor den Augen der brasilianischen Behörden, die weitgehend inaktiv sind und die Klagen und Forderungen der Ureinwohner ignorieren. Viele Beamte und Politiker sind zudem korrupt und in die Aktivitäten verstrickt.

Kraft aus der Tradition

Um dem standzuhalten, haben sich die Kaapor auf ihre Traditionen zurückbeson-

nen. Sie stärken ihre angestammten Praktiken, Rituale, ihre Art zu pflanzen, ihre Beziehung zum Wald mit seinen Flüssen, Tieren und Pflanzen. So beschreibt es der Rat der Kaapor.

Um ihr Gebiet besser zu schützen, haben die Einwohner 25 Holzfällerposten blockiert. Ebenfalls als Blockade haben sie am Rande des Territoriums neue Dörfer errichtet - zumeist in ehemaligen Holzfäller-Camps oder an Orten, an denen Fahrwege bis an den Regenwald heranführen.

Innerhalb von Alto Turiaçu überwachen sie permanent mit eigenen Rangertrupps den Regenwald. Sie greifen illegale

Holzfäller und Wilderer auf und schaffen sie aus dem Gebiet. Über hundert Lastwagen haben sie bereits aufgespürt und unbrauchbar gemacht.

Um die Siedlungen haben die Kaapor bereits elf Schutzgebiete eingerichtet. Die Ernährung sichern sie durch Landwirtschaft und durch das, was ihnen die Bäume bieten. Über das 2012 vom Rat der indigenen Führer gegründete Zentrum zur Bildung und zur Bewahrung des Wissens der Kaapor (CFSK) haben sie dafür gesorgt, dass die Kinder und Jugendlichen in der Schule in ihrer eigenen Sprache unterrichtet und nach ihren traditionellen Werten erzogen werden. ■

Die Kaapor leben in einem der letzten Gebiete des Amazonas-Regenwaldes im Bundesstaat Maranhão.



AKTIV WERDEN!



UNTERSCHREIBEN SIE
UNSERE PETITIONEN

Die Kaapor fordern die brasilianischen Behörden auf, sie gegen Übergriffe zu schützen und die Täter zu verfolgen.

Bitte unterstützen Sie unsere Petition und unterschreiben Sie:

www.regenwald.org/rr064

Waldrechte: Letzte Chance zur Rettung

Um Regenwald zu bewahren, muss er aktiv und dauerhaft gegen Zerstörung geschützt werden.

Was können wir tun, um die Regenwälder zu bewahren? Reichen Proteste gegen Palmölfirmen? Ist der Kauf von Regenwald eine gute Idee? Ein Appell unserer Partner.

Boboy verharrt ehrfürchtig vor der Höhle. Innen an der Felswand, mitten im Urwald Borneos, liegt eine Reihe Schädel. „Liang Ombun ist ein sakraler Ort für uns“, erklärt ihm Rodhi, ein indigener Dayak vom Stamm der Tawoyan. „Dieser Wald darf nie genutzt werden. Wir Indigene leben seit Langem hier. Die Relikte unserer Vorfahren sind ein Beweis dafür.“

Das dichte Kronendach in Liang Ombun zeigt, wie erfolgreich die Dayak Tawoyan ihren Wald bisher geschützt haben. Ihre Vorfahren haben überliefert, welcher Bereich des Waldes genutzt werden darf und welcher nicht. Dieses Wissen beruht auf dem Respekt vor der Natur und auf jahrhundertelangen Erfahrungen. Es macht Indigene zu den besten Regenwaldschützern.

Ein ähnliches Bild zeigt sich in anderen Regenwaldgebieten der Erde, in Amazonien und im Kongobecken. Wissenschaftler bestätigen die Beobachtung. Die Biodiversität in den Wäldern der Indigenen ist höher, die Treibhausgas-Emissionen sind niedriger. 80 Prozent der Vielfalt in Wäldern finden sich in Gebieten, die von Indigenen bewohnt werden.

Es gibt sie also noch, die intakten Urwälder ohne Plantagen und Holzfäller, und zwar dort, wo Indigene leben. Was liegt näher, als denjenigen, die ihre Fähigkeit als Waldwächter längst unter Beweis gestellt haben, zu vertrauen und ihre Rolle zu stärken?

Waldrechte durchsetzen

Die Zeit drängt, damit die Regenwälder und mit ihnen die Vielfalt des Lebens erhalten bleiben. Deswegen hat Boboy Simanjuntak, Mitarbeiter von Rettet den Regenwald, eines der Projekte besucht, das Indigene bei der Erlangung ihrer Waldrechte unterstützt.

In vielen Staaten im globalen Süden gehört der Wald dem Staat. Er vergibt Lizenzen für Abholzung, Bergbau und Plantagen an Firmen. Die eigentlichen Bewohner ziehen oft den Kürzeren. Sie verlieren ihre Lebensgrundlage und werden nicht selten vertrieben. Tausende von offenen Konflikten zeugen vom ungleichen Kampf. Proteste und Petitionen helfen manchmal, einen Wald zu schützen. Auch Waldkauf oder ein offizieller Schutzstatus können in bestimmten Fällen eine Lösung sein. „Unsere letzte Hoffnung für die Wälder aber sind anerkannte Waldrechte“, sagen

Rodhi und andere Partner von Rettet den Regenwald. „Wenn der Wald den Indigenen gehört, haben Palmölfirmen oder Bergbauunternehmen legal keinen Zugriff mehr.“

Der erste Schritt zur offiziellen Anerkennung der Waldrechte ist der Nachweis der historischen Nutzung. Darum ist es so wichtig, die Geschichte zu dokumentieren, Wald zu vermessen und die Nutzung zu regeln. Nur so können Indigene wie die Tawoyan die Waldrechte offiziell erlangen.

AKTIV WERDEN!



HELFEN SIE MIT

Für Waldrechte spenden

Aus unseren Erfahrungen und von der Wissenschaft lernen: So ist unser Programm „Waldrechte“ entstanden. Kartierung und Gutachten schaffen die Voraussetzungen für die staatliche Anerkennung der Rechte der Indigenen, denn sie sind der beste Schutz.

Unterstützen Sie mit Ihrer Spende unsere Arbeit in diesem Bereich. Spenden über unser Formular auf der Rückseite oder online:

regenwald.org/rr065



RETTET DEN REGENWALD

Die Eco-Guards in Liberia haben ihren Wald im Blick.

Patrouille mit Rangerinnen

Bettina Behrend von Rettet den Regenwald hat eine private Reise nach Afrika genutzt, um 10 Tage lang eine Gruppe Frauen zu begleiten, die als Eco-Guards im Grebo Krahn Nationalpark unterwegs ist. Beeindruckt berichtet sie von diesem Erlebnis.

Ich war neugierig auf diese Rangerinnen. Unbewaffnet patrouillieren sie durch den Nationalpark und dämmen allein durch ihre Präsenz Wilderei ein. Wie konnte das funktionieren? Diese motivierten Frauen überzeugen. In Gummistiefeln durchwaten sie Flüsse, klettern über Baumstämme. Stolz zeigen sie, wie sie Spuren von Tieren oder Wilderei dokumentieren. Später bei der Rückkehr ins Dorf berichten sie dem Dorfältesten, damit er mit seiner Autorität die Täter anspricht und ermahnt. Diese

Sanktionen zeigen Wirkung. Das von der Wild Chimpanzee Foundation (WCF) durchgeführte und von Rettet den Regenwald unterstützte Projekt wird gut angenommen. Der Verlobte einer Rangerin vertraute mir an: „Sicherlich Sorge ich mich um Felicia, wenn sie im Wald auf Patrouille ist. Aber ihre Aufgabe ist wichtig und sichert Einkommen für unser Dorf. Ich bin stolz auf sie.“

Jahresbericht 2021

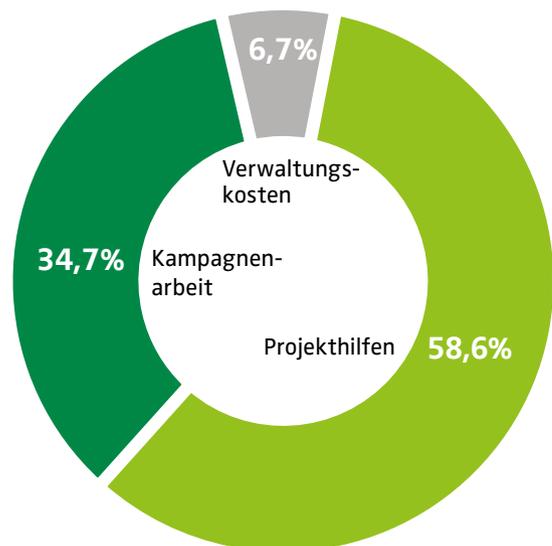
Starke Partner für den Regenwald

Unser Netzwerk rund um den Globus ist mehr als 50 Organisationen stark. Einige sind in ihren Ländern prominent und groß, andere sind kleine Gruppen, die über ihr Dorf hinaus kaum jemand kennt – alle eint ihr Engagement für die Umwelt und die Menschenrechte. In unserem Jahresbericht 2021 stellen wir Ihnen unsere Partner vor.

In Nigeria arbeiten wir beispielsweise mit Chief Edwin Ogar vom Volk der Ekuri zusammen, das sich gegen Holzeinschlag in einem der letzten Regenwälder des Landes wehrt. In Indonesien unterstützen wir mehrere Organisationen, die sich zum Schutz der für das Klima und die Artenvielfalt so wichtigen Torfwälder engagieren. In Brasilien fördern wir das Forum Carajas, das sich in der Cerrado-Savanne Soja-Farmern in den Weg stellt. Häufig leisten wir kurzfristig Unterstützung, wenn Aktivisten zu Unrecht festgenommen werden.

Unsere Spender und Spenderinnen haben entscheidend dazu beigetragen, dass wir an der Seite dieser tüchtigen Frauen und Männer stehen können. 2021 haben sie uns 2,1 Millionen Euro gespendet. Herzlichen Dank dafür! Die Spenden kommen fast ausschließlich von Privatpersonen. Das garantiert unsere Unabhängigkeit.

Ausgabenverteilung 2021



DOWNLOAD JAHRESBERICHT:
www.regenwald.org/rr066



Astrid Witschorke ist Bäumen eng verbunden - als Naturführerin auf ihrer Heimatinsel Juist und als Unterstützerin von Rettet den Regenwald e.V.

Bäume sind Frieden

Astrid Witschorke ist eng mit der Natur verbunden – schon ihr ganzes Leben. Ihre Heimat ist die Nordseeinsel Juist. Hier bringt sie Menschen auf einem Spaziergang an besondere Orte und in einen intensiven Kontakt mit der Natur. Mit diesem Angebot und vielen liebevollen und inspirierenden Ideen begeistert sie und weckt das Bedürfnis, achtsamer für die Umwelt zu sein.

Sie selbst spendet seit vielen Jahren für Rettet den Regenwald. Ein Teil ihrer Einnahmen ist immer für den Verein bestimmt. Und auch viele Teilnehmende ihres Naturspaziergangs entschließen sich, aktiv für den Regenwald einzutreten. Astrid Witschorke lebt es mit Begeisterung vor: Spenden sind für sie ein Weg, um unserer Umwelt, die uns so viel schenkt, etwas zurückzugeben. Teilen schafft Freude, ist ihre Überzeugung.

Doch aktuell wird aus ihrer Sicht viel zu wenig mit der Natur geteilt. Den Anstieg des Meeresspiegels kann sie sogar schon auf Juist verfolgen. Und an die Strände wird von Jahr zu Jahr mehr Plastikmüll gespült. „Wer einmal die Natur mit all ihrer Positivität spürt, will nicht mehr, dass wir dieses wunderbare Geschenk zerstören“, beschreibt Witschorke ihre Erfahrungen mit Urlaubern und interessierten Menschen, die sich auf Juist ganz bewusst mit der Natur und sich selbst auseinandersetzen. Viele fühlen erstmals die Kraft und Energie, die von Bäumen und Orten ausgeht, und wachen auf.

Eine ganz besondere Beziehung hat Astrid Witschorke zu Bäumen. „Sie sind so friedlich, wir können so viel von ihnen lernen. Wenn wir Bäume zerstören, nehmen wir den Frieden von der Erde. Wir brauchen sie für unser emotionales Wohlfühl und für positive Gedanken.“

Briefe an die Redaktion

Im Report greifen wir komplexe Themen auf, um die Folgen unseres Handelns für die Regenwald-Regionen zu beschreiben. Wir möchten unseren Leserinnen und Lesern dabei helfen, sich eine fundierte Meinung zu bilden. Darum freuen wir uns über Ihre Gedanken und Anmerkungen zu unseren Themen.

Ihre Meinung zum aktuellen Heft



SCHREIBEN SIE UNS:
report@regenwald.org

Report für Freunde und Bekannte

Ihnen gefällt der Report? Unterstützen Sie unsere Informationsarbeit und geben Sie unsere Zeitschrift an Freundinnen und Freunde, Bekannte, auf der Arbeit oder in der Familie weiter. Gern senden wir Ihnen kostenlos weitere Exemplare. Nutzen Sie dazu einfach das Formular auf der rechten Seite oder bestellen Sie im Online-Shop.





Stimmt Ihre Anschrift noch? Wir nehmen die neuen Daten gerne unter 040/ 228 510 80 oder über kontakt@regenwald.org entgegen.

X Ja, ich helfe dem Regenwald mit einer Spende

JA, ich möchte dem Regenwald mit einer Spende helfen, und erteile die nachstehende Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann. Den abzubuchenden Betrag und meine Kontoverbindung habe ich angekreuzt/eingetragen.

Ich spende (auch online möglich unter www.regenwald.org/spende):

- | | |
|-------------------------------------|-----------------------------------|
| <input type="checkbox"/> monatlich | <input type="checkbox"/> 100 Euro |
| <input type="checkbox"/> ¼-jährlich | <input type="checkbox"/> 75 Euro |
| <input type="checkbox"/> jährlich | <input type="checkbox"/> 50 Euro |
| <input type="checkbox"/> einmalig | <input type="checkbox"/> 25 Euro |
- ab Monat Euro

für folgende Verwendung:

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Regenwald allgemein | <input type="checkbox"/> Indigene Kaapor S.10 |
| <input type="checkbox"/> Mangroven-Aufforstung S.9 | <input type="checkbox"/> Waldrechte sichern S.12 |

Sollten für das angegebene Projekt bereits ausreichend Spenden eingegangen sein, behalten wir uns vor, Ihre Spende für weitere Kampagnen zu verwenden.

Unser Dankeschön an Sie



Ich möchte eine/mehrere Regenwald-Urkunde/n (eine Urkunde pro 25 € Spende). Bitte in Druckbuchstaben schreiben.

Stück	Name auf der Urkunde	Motiv
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

Innerhalb von zwei Tagen werden die Urkunden verschickt, die Sie auch im Internet bestellen können (dort gibt es alle Motive zur Auswahl): www.regenwald.org/rr/urkunde

Meine Daten:

Vorname, Name	
Straße und Hausnummer	
PLZ und Ort	Telefon
E-Mail-Adresse	

SEPA-Mandat:

Kontoinhaber (falls abweichend)
IBAN
BIC (außerhalb Deutschlands)
Datum und Unterschrift Kontoinhaber

Die angegebenen Daten werden unter strenger Beachtung der Datenschutzvorschriften elektronisch zum Zweck von Rettet den Regenwald e.V. bearbeitet. Sie werden keinem Dritten zugänglich gemacht.

Senden Sie die Seite an

Rettet den Regenwald e. V.
Jupiterweg 15, 22391 Hamburg
Tel. 040/ 228 510 80 | Fax 040/ 450 01 44
kontakt@regenwald.org | www.regenwald.org

Spendenkonto: Rettet den Regenwald e. V.
GLS Bank / IBAN: DE11 4306 0967 2025 0541 00
BIC: GENODEM1GLS

Rettet den Regenwald e. V. ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig. Der Verein hat sich der Initiative Transparente Zivilgesellschaft angeschlossen.

